

lebenzuführen, unterbrochen nur von den Stunden, die er als Botaniklehrer an der Brünner Oberrealschule zubrachte, da ahnte er auch nicht, daß seine Beobachtungen an den roten und weißen Bohnenstauden im stillen Stiftsgarten und seine Aufzeichnungen ihn einmal in der profanen Welt zum berühmten Mann machen würden. Er hat's ja auch nicht selbst erlebt und ist heiter gestorben, „quia bene latuit“. Der fromme gelehrte Herr wäre wohl sehr erstaunt, wenn er heute auf die Welt käme und hörte, wie jeder Gärtnerlehrling und jeder Gestütseleve vom „Mendelschen Gesetz“ spricht. Wer nicht weiß, was es ist, lese es im Konversationslexikon nach.

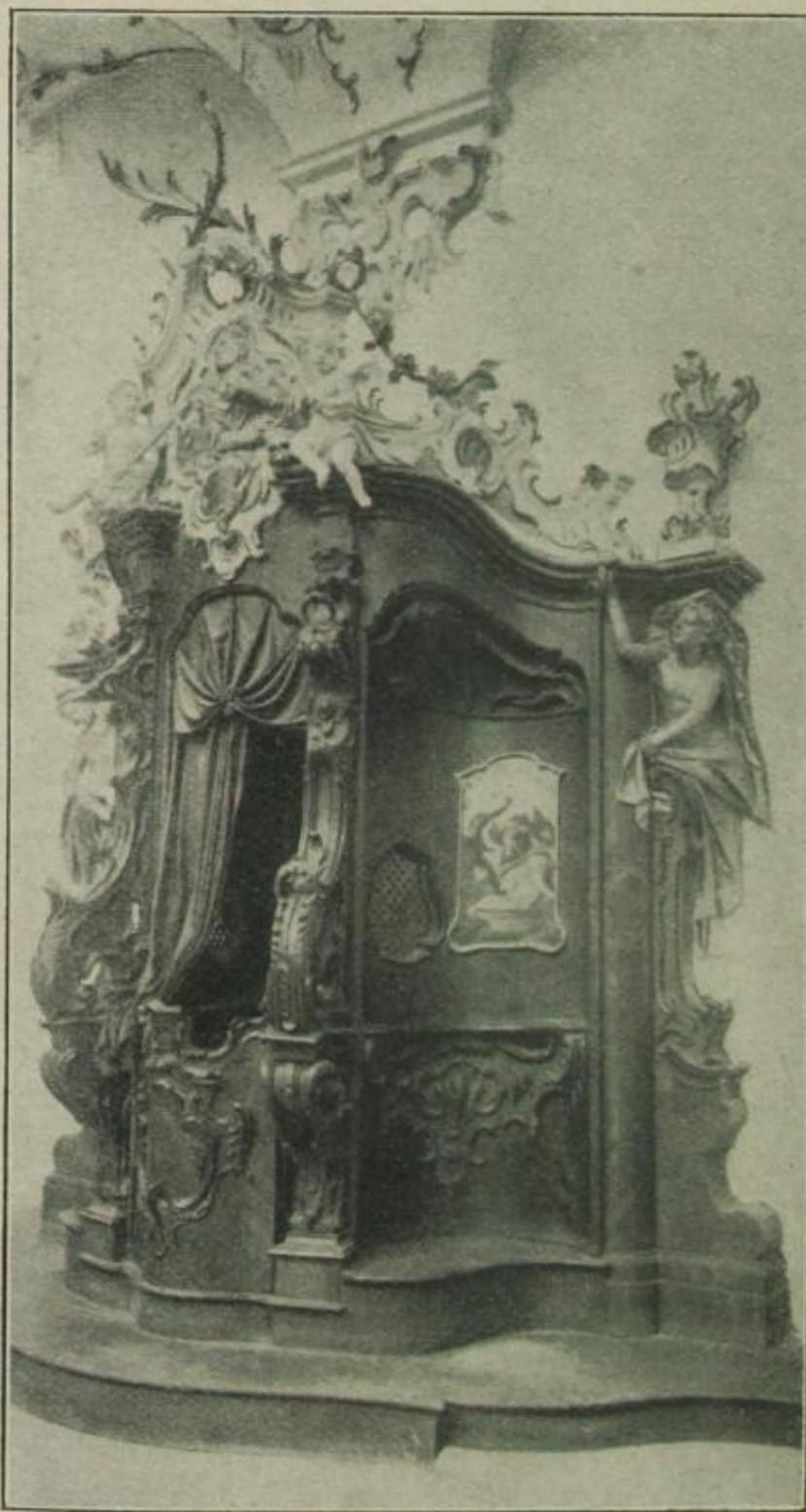
Und der junge, kaum vierzehnjährige Patriziersohn Benedikt, der vierzehnhundert Jahre zuvor, angeekelt von dem Treiben einer dem Untergang durch die „Barbaren des Nordens“ geweihten dekadenten Welt, sich in die albanischen Berge zurückzog, hat sich auch nicht träumen lassen, daß das Beispiel seines Lebens und die Weisheit seiner Lebensregel zum Ausgang einer Bewegung werden würde, die bis auf 1000

Jahre hinaus die Geschichte der abendländischen Kultur beeinflussen, ja, mit der Geschichte dieser Kultur identisch sein würde.

Während germanische Horden mit Feuer und Schwert die letzten Reste altabendländischer Kultur zerstörten, bereiteten sich in der stillen Höhle von Subiaco und in dem einsamen Bergkloster von Monte Cassino die seelischen und geistigen Kräfte vor, die die Barbaren besiegen und in zivilisierte Europäer verwandeln sollten. Aus dem

ersten Kloster auf Monte Cassino wurden im Lauf der Jahrhunderte über 60 000 Klöster, deren Mönche die Regel des hl. Benediktus zur Grundlage hatten: „Ora et labora“, „Bete und arbeite“. Diese Regel hat aus dem Europa der Raubzüge ganzer Völker, der Stammeskämpfe und der Jäger-Nomaden das Europa gemacht, auf dem unsere Zivilisation ruht, das Europa der Arbeit. Weil sie die Arbeit geädelt hat.

Als der Fürstenson im Mönchsgewand demütig die Arbeit tat, die im römischen Kulturstaat dem Sklaven zukam; als der zum Schwert Geborene den Feder-



Phot. Kester

Beichtstuhl aus der Rokokozeit
im Kloster Ettal